



An dieser von einer Kohlmeise besuchten Futterstelle ist das Streufutter gut vor Regen und Verunreinigungen geschützt.
Quelle: Jacob Spinks, Flickr, CC BY 2.0

Wildlebende Vögel füttern – Pros und Cons

Soll man freilebende Vögel füttern oder nicht? Leider gibt es darauf keine einfache Antwort. Wenn man sich dafür entscheidet, sollte man dies aber verantwortungsvoll tun. Oder besser gleich einen naturnahen Garten rund ums Haus anlegen.

Urs Bircher, Wissenschaftlicher Mitarbeiter
Koordinationsstelle für Umweltschutz
Generalsekretariat
Baudirektion Kanton Zürich
Telefon 043 258 79 51
urs.bircher@bd.zh.ch

www.zh.ch/naturschutz → Artenschutz

→ www.vogelwarte.ch, info@vogelwarte.ch

→ www.birdlife.ch, svs@birdlife.ch

→ www.scienceofbirds.com, Podcast-Episode 60, Ivan Phillipsen

→ www.nabu.de, Vogelfütterung

Millionen von Menschen füttern freilebende Vögel auf der ganzen Welt. Die Wissenschaft hat die Auswirkungen der Fütterung auf die Vogelwelt erst teilweise aufgeklärt, klar ist aber: Die grossen Mengen angebotenen Futters verändern die Vogelwelt.

Eine Frage des Blickwinkels

Ob man die Vogelfütterung als sinnvoll einschätzt, ist unter anderem eine Frage des Blickwinkels. Beurteilt man dies aus Sicht des Menschen, aus Perspektive «der Vogelwelt» allgemein oder der einer bestimmten Vogelart? Ein Beispiel für letzteres: In Grossbritannien hat die Zahl der Blau- und Kohlmeisen durch die Vogelfütterung stark zugenommen. Deshalb machen sie den Weidenmeisen Nahrung und Nistplätze streitig. Dadurch sinkt die Zahl der Weidenmeisen seit längerem.

Wer profitiert von der Fütterung?

Besuchen Vögel verantwortungsvoll betriebene Futterstellen, sind sie im Allgemeinen gesünder, überleben besser und haben mehr Nachkommen mit besseren Überlebenschancen, wie wissenschaftliche Untersuchungen zeigen. Kurz, ihre Individuenzahl steigt mit der Zeit wahrscheinlich an. Ein Effekt der Vogelfütterung kann auch sein, dass sich Vogelarten im Laufe von Jahrzehnten mehr ausbreiten können, zum Beispiel weiter in Richtung Norden, so das Ergebnis US-amerikanischer Studien.

Es gibt auch Vorteile für den Menschen. Beobachten von Vögeln an Futterstellen kann das Verständnis und den Bezug zur Natur verstärken und ist gut fürs Gemüt. Dies erklärt unter anderem die deutliche

Zunahme von Futterstellen während des Covid-Lockdowns im Jahr 2020.

Werden Vögel abhängig von der Futterstelle beziehungsweise vom dort angebotenen Futter? Interessanterweise gibt es dafür nur wenige wissenschaftliche Hinweise. Was man weiss, ist: Auch wenn Vögel Futterstationen besuchen, konsumieren sie daneben weiterhin ihr natürliches Futter.

Häufige oder seltene Arten?

Weil die Winterfütterung in der nächsten Umgebung von Häusern stattfindet, profitieren vor allem Vögel, die sich mit der Anwesenheit des Menschen arrangiert haben. Vogelfütterung im Garten erreicht selten mehr als 10 bis 15 Vogelarten, nämlich vor allem Meisen, Finken, Rotkehlchen und Amseln. Diese haben stabile oder wachsende Populationen, keine ist in ihrem Bestand gefährdet. Futterstellen werden also kaum von denjenigen Vögeln genutzt, die Schutz brauchen.

Vögel seltener und gefährdeter Arten der Roten Liste kommen dagegen kaum an die Futterstellen. Vorrangig für den Schutz einer artenreichen Vogelwelt ist deshalb die Erhaltung vielfältiger und intakter Lebensräume, welche auch den Insektenfressern unter den Vögeln im Sommer genügend Nahrung bieten. Wichtig ist: Die Vogelfütterung soll sich auf den Siedlungsraum beschränken. Im Offenland, im Wald und in Naturschutzgebieten ist Vogelfütterung unerwünscht.

Gefahren an der Futterstelle

Die Gefahr, an einer Futterstelle von einem Feind wie einer Hauskatze oder einem Sperber (Fotos nächste Seite) er-



Ein Feldsperling nimmt ein Bad. Badestellen und Trinkgefässe müssen täglich gereinigt werden.

Quelle: Sumarie Slabber, Flickr, CC BY-ND 2.0



Katzen sind im Siedlungsraum Hauptfeinde von Vögeln, auch an Futterstellen.

Quelle: Tambako The Jaguar, Flickr, CC BY-ND 2.0



Sperber jagen gerne Vögel an Futterstellen.

Quelle: Martha de Jong-Lantink, Flickr, CC BY-NC-ND 2.0

wischt zu werden, ist oft stark erhöht. Auch eine blitzartige Flucht birgt Gefahren und kann in einer nahen Fensterscheibe enden.

An der Futterstelle treffen sich auch Vogelarten, die sonst eher nicht in engen Kontakt kommen. Dies führt zu Konflikten und zu Stress. Auch innerhalb derselben Art gibt es solche Konkurrenzbedingten Probleme. Verschiedene Krankheiten werden an Futterstellen übertragen (z. B. Salmonellen), denn hier kommen sich Vögel sehr nahe. Das Vogelfutter kann mit Ausscheidungen von Vögeln verunreinigt oder durch Regen nass werden. Dies sind perfekte Bedingungen für die Übertragung krankmachender Viren, Bakterien und Pilze. Eine regelmässige gründliche Reinigung der Futterstellen und -häuschen alle ein bis zwei Wochen ist darum unerlässlich.

Füttern während des Vogelzugs

Vögel auf dem Zug in ihre Winterquartiere bedienen sich ebenfalls an Futterstellen. Soweit man heute weiss, hält sie das reichliche Futterangebot jedoch nicht vom Weiterflug ab, was wegen der Kälte im Winter fatal wäre. Und doch gibt es Arten wie die Mönchsgrasmücke, deren Zugverhalten durch Futterstellen stark beeinflusst wird. In Grossbritannien lebende Mönchsgrasmücken ziehen im Herbst in ihre Winterquartiere im Süden. Erstaunlicherweise werden sie im Winter «ersetzt». Und zwar durch nach Norden zu den unzähligen Futterstellen ziehende Artgenossen aus Zentraleuropa. Schneefall kann Zugvögel vor allem im Vorfrühling bei der Nahrungssuche stark behindern. Dann kann es ihnen nützen, wenn Komposthaufen oder Miststöcke abgedeckt werden, um den Zugang zu Insekten zu erleichtern. Einzelne Arten fressen dann auch gern Rosinen oder Obst.

Verantwortungsvoll füttern

Wer Vögel füttern möchte, hat viele Möglichkeiten. Je nachdem welche Vogelarten man anlocken möchte, hängt man Futterstellen auf oder stellt sie auf den

Boden. Denn es gibt Arten wie das Rotkehlchen oder Amseln, die hauptsächlich am Boden Futter suchen, während Meisen und andere Singvögel gerne «in der Höhe» Futter annehmen.

Die Schweizerische Vogelwarte findet Vogelfütterungen zwar biologisch nicht notwendig, gegen ein sachgemässes und massvolles Füttern sei jedoch nichts einzuwenden – so dies verantwortungsvoll geschieht (Zusatzinfo rechts). Das richtige und qualitativ gute Futter zu verwenden, ist ein Anfang. Denn neue Studien aus England und Deutschland zeigen, dass Meisenknödel und anderes stark fetthaltiges Futter im Winter den Brut Erfolg von Meisen deutlich reduzieren kann. Auch Brot ist als Vogelfutter untauglich. Und Mischungen mit Ambrosiasamen (Neophyten) sind zu vermeiden.

Naturnahe Gärten statt Futterstellen

Wer Vögel vor der Haustüre «natürlich» fördern möchte, bietet ihnen statt einer Futterstelle am besten einen naturnah gestalteten Garten mit einheimischen Sträuchern, Beeren und Obstbäumen, ungedüngtem Rasen und toleriert «Unkräuter» wie Hirtentäschel, Schafgarbe, Wicken und Wegeriche. Arten wie der Stieglitz und der Bluthänfling wären wesentlich häufiger, fänden sie mehr Unkrautbestände.

Von einem Naturgarten werden Vögel magisch angezogen, denn hier gibt es nicht nur Beeren zu finden, auch Insekten und Co. fühlen sich in den Büschen und Bäumen oder den Holz-, Laub- und Komposthaufen wohl. Dornsträucher, dicht wachsende Bäume und üppige Fassadenbegrünungen bieten Nistplätze, die besser vor Gelege-Räubern geschützt sind. Mit Vogelbädern (täglich auswaschen, im Winter eisfrei halten), Nisthilfen und Futterstellen kann man die Attraktivität seines Gartens erhöhen. Wo dies nicht möglich ist, kann ein Futterhäuschen eine pragmatische Lösung sein, so auf einem Balkon.

Winterfütterung konkret

Viele Arten sind eigentlich Insektenfresser, doch da diese im Winter Mangelware sind, steigen sie auf fettreiche Samen, Nüsse und Körner um. Auch verschiedene Beeren und Hülsenfrüchte stehen noch längere Zeit zur Verfügung.

In milden Wintern finden Vögel so in Naturgärten meistens genug Nahrung. Wird ab Winterbeginn gefüttert, kennen die Vögel die Futterstelle bereits bei Dauerfrost, Eisregen oder anhaltend geschlossener Schneedecke. Der Futterbedarf ist frühmorgens nach der langen Nacht am grössten. Nachmittags stärken die Vögel sich für die kommende Nacht.

Bewährt haben sich Futterhäuser mit vor Nässe geschütztem Reservebehälter. Futterentnahmestellen sollen so schmal sein, dass die Vögel sich nicht hineinsetzen (und hineinkoten) können. Futtersäulen eignen sich für Körnerstreufoeder. Der Futterplatz sollte an einem übersichtlichen Ort mit Deckungsmöglichkeiten in der Umgebung und genügend Abstand zu Fensterscheiben und installiert werden.

Körnerfresser: Zu dieser grössten Vogelgruppe am Futterhaus gehören Arten mit dickem, kräftigem Schnabel wie Finken und Sperlinge, aber auch Meisen, Kleiber und Spechte. Für sie gibt es im Handel verschiedene Fertigfuttermischungen. Viele davon enthalten allerdings hohe Anteile an Getreidekörnern, die fast nur von Tauben und Sperlingen gefressen werden und sonst liegen bleiben. Ideal sind stattdessen Mischungen, die ganz oder grösstenteils aus Sonnenblumenkernen und Hanfsamen bestehen.

Weich- und Insektenfresser: Von ihnen erscheinen nur Amsel, Rotkehlchen und Star regelmässig an der Futterstelle. Sie fressen gerne Haferflocken, zerhackte Baum- und Haselnüsse, Rosinen und Obst, das bereits etwas angefault sein darf.